

Einführung in das Menschenbild des Buddhismus

PD Dr. Martin Repp

Einleitung

Der Buddhismus ist heute in Europa sehr populär und hat ein überaus positives Image. Dies steht im scharfen Kontrast zum Bild des Islam. Es gibt zahlreiche Gründe für die Popularität des Buddhismus. Er gilt beispielsweise als Religion des Friedens und der Toleranz, er vertritt eine Ethik des Nicht-Tötens von Lebewesen, inclusive von Tieren. Ebenso tragen zu diesem positiven Image einflußreiche Persönlichkeiten wie der Dalai Lama oder Thich Nhat Hanh bei, die durch ihre Spiritualität und Ethos der Gewaltlosigkeit für viele Menschen zum Vorbild werden. Unter kirchenfernen Menschen gilt der Buddhismus als alternative Religion zum Christentum. Solch eine Attraktivität des Buddhismus empfinden aber nicht nur viele Europäer *allgemein*, sondern insbesondere auch Christen. Inzwischen üben zahlreiche Christen Zen-Meditation oder andere Formen der buddhistischen Meditation, denn die Meditationspraxis mit Körper und Geist stellt eine Alternative zum Wort-zentrierten Gottesdienst und dem rationalen Glauben des modernen Christentums dar. Nach Umfragen glauben mehr Kirchenchristen an die Reinkarnation als an die Auferstehung der Toten. Auch die *karma* Idee scheint heute viele zu überzeugen. Bei näherem Hinsehen übt der Buddhismus insgesamt einen tiefen Einfluss auf das abendländisch-christliche Denken und Glauben heute aus. Infolge von Migration leben heute immer mehr asiatische Buddhisten unter uns, und es gibt auch viele Buddhisten, die gezielt Mission in Europa betreiben. Da die Gesellschaft und Kirche in Europa heute vor allem auf den Islam fixiert sind, unterschätzt man die enorme geistige und religiöse Herausforderung durch den Buddhismus.

Zur Themenstellung

Zunächst einmal muss festgestellt werden, dass es nicht *einen einheitlichen* Buddhismus gibt, sondern sehr verschiedene, vielfältige Formen. Je nach historischer Zeit und geographischem Ort nimmt er sehr unterschiedliche Gestalten an, ähnlich wie dies für Christentum und Islam gilt. Welch große Unterschiede bestehen können, kann man sich etwa an einem Vergleich zwischen dem Koptischen Christentum und dem Protestantischen Christentum verdeutlichen. Entsprechend der vielen Ausprägungen des Buddhismus gibt es hier auch sehr unterschiedliche Menschenbilder. In dem Vortrag heute kann ich natürlich keine vollständige Darstellung geben, sondern nur einige grundlegende, repräsentative Menschenbilder des Buddhismus vorstellen.

An dieser Stelle muss noch angemerkt werden dass die Anthropologie eng mit der Kosmologie zusammen hängt (wie dies im Christentum auch der Fall ist), aber das kann hier nur gelegentlich angedeutet werden. Ebenso müsste auf die Ethik des Buddhismus eingegangen werden, aber auch dieses Thema kann hier aus Zeitgründen nicht behandelt werden. Der Vortrag gliedert sich in folgende Abschnitte:

1. Menschenbild bei Shakyamuni Buddha und im frühen Buddhismus (Theravada oder Hinayana) (wegen seiner geographischen Verbreitung in Süd- und Südost-Asien auch „südlicher Buddhismus“ genannt)
2. Menschenbild im späteren Mahayana Buddhismus (wegen seiner Verbreitung in Zentral- und Ostasien auch „nördlicher Buddhismus“ genannt)
3. Menschenbild im Reinen Land Buddhismus oder Amida Buddhismus (gehört zu Mahayana)

1. Menschenbild bei Shakyamuni Buddha und im frühen Buddhismus (Theravada)

Zuerst einmal sind zwei sprachliche Klärungen angebracht: Zur Frage, was denn "Buddhismus" sei, gibt die buddhistische Tradition die Definition, er bestehe aus den "drei Schätzen" von Buddha, Dharma (Lehre) und Sangha (Gemeinschaft). Wer bei diesen drei Schätzen "Zuflucht nimmt", der ist ein "Buddhist". Und zu den Namen Buddhas (ca. 563-483 v.Chr.) ist zu erklären: Siddharta ist sein persönlicher Name, Gautama (oder Gotama) ist sein Familienname, Shakyamuni bedeutet, dass er Angehöriger des Shakya Clans ist, und Buddha (der "Erwachte") ist sein Ehrentitel. (Vgl. den persönlichen Namen Jesus und sein Titel Christus)

Im Folgenden gebe ich eine Einführung in die buddhistische Anthropologie anhand von einigen ausgewählten Primär-Texten. Diese Auswahl habe ich zugleich vorgenommen unter dem Aspekt, dass diese Texte m.E. auch für den Unterricht verwendet werden können.

1. Siddhartas Schlüssel-Erlebnisse: „Alles ist Leiden“

(TEXT 1: Waldschmidt, *Die Legende des Buddha*, 85 ff)

Die Geschichte Buddhas beginnt normalerweise mit der Erzählung, dass er als wohl-behüteter junger Prinz Ausfahrten in die Welt außerhalb des Palastes macht und mit harschen Realitäten des Lebens konfrontiert wird. Hier begegnet er zum ersten mal dem Alter, der Krankheit, und dem Tod. Diese schockierenden Erlebnisse werden für ihn zum Anlass, sich auf die Suche nach der Erlösung vom Leid zu machen.

Erklärung: „Bodhisattva“ bezeichnet einen Menschen unmittelbar bevor er Buddha wird; diese Vorstellung stammt aus dem Mahayana Buddhismus (s.u.), daher ist dieser Text relativ spät entstanden. Historisch gesehen war Siddharta der Sohn eines lokalen Stammesfürsten. -- Zuerst gibt der Hof den Befehl: Beseitigt alles, was unschön ist, damit der Prinz nichts Widerwärtiges sehe! (p. 85) D.i. eine Verdrängung von Unangenehmem, um eine heile Welt zu bewahren.

Als der Prinz einem alten Menschen begegnet stellt sich ihm die Frage, was Alter eigentlich sei?! (85 f)

Frage: Gibt es das Alter nur in bestimmten Familien (Clans), oder erfahren dies alle Menschen?
Antwort des Wagenlenkers: Das Alter vernichtet die Jugend sämtlicher Menschen. D.h. es ist auch sein eigenes unvermeidliches Schicksal.

Der Prinz ist ein junger Mensch, und junge Menschen tendieren zum Verdrängen des Alters. Aber Buddhas Leistung besteht gerade darin, das Alter nicht zu ignorieren, sondern diesem Problem direkt zu begegnen. Hier geschieht eine existentielle Wendung.

Schlussfolgerung des Prinzen: Was sollen mir dann noch Vergnügungen?

Zweitens begegnet der Prinz einem kranken Menschen. (87)

Er zieht daraus den Schluss: dann ist Gesundheit ja wesenlos, ein Traumspiel, eine Täuschung.

Schließlich begegnet der Prinz dem Tod: auch der Tod ist unvermeidlich und trifft jeden Menschen ohne Ausnahme.

Er zieht daraus die Schlussfolgerung: Leben ist Elend, Wir hängen an Lüsten (Begierden), das schafft gewaltiges Leiden. Dies veranlasst ihn, über eine mögliche Befreiung nachzudenken!

Zum Schluss begegnet der Prinz einem Bettelmönchen (88 f): hier sieht er einen Menschen, der Haus und Familie aufgegeben hat und in die „Hauslosigkeit“ aufgebrochen ist; er hat die Begierde aufgegeben, er besitzt ein ruhiges Gemüt und strahlt innere Ruhe aus. Daraufhin entschließt sich der Prinz, seine Familie und den Palast zu verlassen, um der Begierde abzusagen und sich auf die Suche nach einem Weg zur Befreiung aufzumachen.

Der junge Prinz ist der spätere Buddha. Buddhas Lehre und Praxis richtet sich also ganz auf die Überwindung des Leidens. Damit ist seine Erlösungslehre völlig auf Menschen (und Tiere)

konzentriert. Dadurch, dass das *gesamte* Dasein als leidvoll verstanden wird, berühren wir hier die buddhistische Kosmologie und Metaphysik.

Buddha geht zuerst den Weg der Askese, der reinen Absage an Körper und Welt, bis er schließlich merkt, dass dieser Weg nicht zur Aufhebung des Leidens führt. Er entdeckt für sich den sog. „Mittleren Weg“ zwischen der harten Askese und dem weltlichen genussreichen Leben. Auf diesem mittleren Weg gelangt er schließlich zum Erwachen, zur Einsicht in die Überwindung des Leidens.

Diese formuliert er in den sog. „*Vier edlen Wahrheiten*“, nämlich

- (1) Das ist *das Leiden*: Geburt, Alter, Krankheit, Tod, Vereinigung mit Geliebtem, wie auch Trennung vom Geliebten (= Identifizierung des Problems),
- (2) die *Entstehung des Leidens*: Der Durst, die Begierde nach Vergnügung, Reichtum und Glück, Elend der Begierde: Arbeit --> Besitz/Armut --> Sorgen --> Zwietracht/Streit --> Totschlag --> Krieg --> Tod / tödliches Leiden (= Identifizierung der Ursachen),
- (3) die *Vernichtung des Leidens*: durch Aufhebung des Durstes bzw. Verzicht auf die Begierde. Um aus der Kette dieser karmischen Verstrickungen auszubrechen, muß man der Begierde absagen und die Hauslosigkeit (Zölibat) wählen. (= Identifizierung der Lösung),
- (4) der *zur Vernichtung des Leidens führende Weg*: das ist der "achtfältige Weg" (s.u.) (= Praktische Lösung).

Dieses vierfache Modell stammt aus der indischen Medizin: Diagnose und Therapie.

Durch die Einsicht in diese vier Wahrheiten, so heißt es, wurde Buddhas Geist befreit vom Grundübel der Begierde, dem Anhängen an Menschen und Dingen; er wurde befreit von der Unwissenheit, die über den wahren Charakter unseres leidvollen Seins hinwegtäuscht. Buddha erkennt, dass er mit dieser Einsicht in das Leid, die Gründe des Leidens und seine Überwindung befreit wird vom schlimmen *karma* der leidvollen Taten, wie auch von der Wiederholung des Leidens durch endlose Reinkarnationen.

Buddha beschließt nun, diese „Vier edlen Wahrheiten“ nicht für sich zu behalten, sondern sie anderen Menschen mitzuteilen, damit auch sie die Befreiung vom Leiden erlangen können. Dies geschieht zum ersten mal in der berühmten Predigt von Benares.

2. Erste Predigt des Buddha in Benares: Antrieb des Rades seiner Lehre

(TEXT 2: Mylius, *Gautama Buddha*, 203-206)

Hier erläutert Buddha zuerst die „Vier edlen Wahrheiten“, und dann den Weg zur Aufhebung von Leiden, nämlich den *achtgliedrigen* (oder *achtfältigen*) *Pfad*:

- (1) rechte Einsicht: Verstehen des vergänglichen und leidvollen Charakters unserer gesamten Existenz;
- (2) rechter Entschluss zur Hauslosigkeit: Familie und berufliche Tätigkeiten aufgeben, radikales Abschneiden der Kette von Geburt und Tod (auch "rechtes Denken" genannt);
- (3) rechte Rede: keine Lüge, Verleumdung, harte Worte oder Geschwätz; die Wahrheit sagen;
- (4) rechte Tat: a) nicht töten, b) nicht stehlen, c) kein sexuelles Fehlverhalten, d) nicht lügen, e) keine berauschenden Mittel einnehmen;
- (5) rechter Lebensunterhalt (gerichtet besonders an Laien, da die Mönche von deren Almosen leben): kein Verkauf von Waffen, kein Schlachten von Tieren und Töten von Menschen, keine Herstellung von Rauschmitteln oder Gift;
- (6) rechtes Streben (Bemühung): Eindämmen von unreinen Gedanken, Worten und Taten (Versuchungen widerstehen), Bemühung in der Meditationspraxis.
- (7) rechte Achtsamkeit (betr. eigenem Körper, Fühlen, Denken, wie betr. der Welt um einen herum)
- (8) rechte Versenkung (*samadhi*, = religiöse Meditations-Praxis)

Erklärung:

(1)-(2) = rechte Ansichten: innere Haltungen, die einen auf dem Weg zum Erwachen leiten; sie führen zur "Weisheit".

(3)-(5) = rechtes Verhalten gegenüber Mitmenschen usw.. Von hier aus entwickelt sich die buddhistische Ethik (*silla*) weiter; diese Gebote verwirklichen "Barmherzigkeit".

(6)-(8) = rechte religiöse Praxis (im engeren Sinne).

Das Verfolgen dieses achtgliedrigen Weges führt zur Aufhebung des Leidens und zum "höchsten vollkommenen Erwachen" ("Erwachen" von Traum, Schlaf, Blindheit). Mit dieser Predigt von Benares ist das „Rad der Lehre“ in Bewegung gesetzt in dieser Welt, es kann nicht mehr rückgängig gemacht werden! Das Rad ist ein frühes Symbol der buddhistischen Lehre /Dharma.

Erklärung zum Text: während im 1. Text die Gottheiten den Prinzen mit Leid usw. konfrontieren (entgegen des Befehls vom Hof), bestätigen sie in diesem 2. Text (p. 206) sein Erwachen.

Buddha lehrt die Hauslosigkeit als eine der Grundbedingungen für die Überwindung des Leids (= radikales Abschneiden des Kreislaufes von Geburt und Tod). Welche tiefgreifenden Konsequenzen dies für Familie, Gesellschaft und Wirtschaft hat, zeigen die nächsten beiden Texte.

3. Kritik an Buddhas Prinzip der Hauslosigkeit (Zölibat):

(TEXT 3: Oldenberg, *Reden des Buddha*, 56-58)

Dieser Text zeigt die tiefgreifenden sozialen Folgen der Hauslosigkeit: Väter verlieren ihre Söhne, Frauen werden Witwen, Familien/ Clans gehen zugrunde! Dies verursacht natürlich Aufruhr unter der Bevölkerung; die Empörung legt sich aber, als die Menschen verstehen, dass Buddha eine wahrhaftige Lehre vertritt und sein Wandel ohne Makel ist. Hier sehen wir die Radikalität und Entschlossenheit Buddhas, mit dem Leiden ein für alle mal Schluss zu machen! Dazu ist die Hauslosigkeit (Zölibat) unbedingt notwendig.

Historische Erklärung: Die Geschichte von Buddhas Sohn Rahula und seinem Vater Suddhona (Oldenberg, *Reden des Buddha*, 58-61) stellt eine Ätiologie der Novizen-Weihe dar, für die zuvor die Eltern einwilligen müssen.

Der nächste Text zeigt die tiefgreifenden wirtschaftlichen Folgen der Hauslosigkeit:

4. Kritik am Betteln Buddhas: Buddha pflügt und sät nicht!

(TEXT 4: Mylius, *Gautama Buddha*, 217)

Wenn der Buddha und seine Jünger sich aus dem weltlichen Leben herausziehen zur Pflege der religiösen Praxis, hat dies zur Folge, dass sie wirtschaftlich unproduktiv sind. Das wurde auch immer wieder am Buddhismus kritisiert, wie dieser Text zeigt. Buddhas Antwort auf diese Kritik ist, dass er im übertragenen Sinne produktiv ist, d.h. er sorgt für die Befreiung aus dem Leiden.

(Cf. Christentum: Jesu Lehren: Die Füchse haben Gruben, ...; Sorget nicht ...; die Vögel auf dem Felde ...! Christliches Mönchtum: Grundsatz des Benedictus von Nursia: *ora et labora!*)

Dadurch, dass Buddha das Prinzip der Hauslosigkeit als die ideale Lebensform eingeführt hat, entsteht die fundamentale *Unterscheidung zwischen Mönchen und Laien*. Nach buddhistischer Lehre sind Mönche und Nonnen der Befreiung vom Leiden wesentlich näher als Laien, denn diese sind noch im Kreislauf von Geburt und Sterben, von Begierde und Leiden befangen. (Dieser qualitative Unterschied zwischen Mönch und Laie ähnelt der Unterscheidung zwischen Priester und Laie in der katholischen Kirche.)

Wie wird nun die Zuordnung von Mönchen und Laien genauer bestimmt? Dazu gibt das Bild (auf Text 4 abgedruckt) einigen Aufschluss: Die Aufgabe der buddhistischen Laien-Anhänger ist das Almosen-Geben, also die wirtschaftliche Unterstützung der Mönchs- und Nonnen-Gemeinschaft. Umgekehrt besteht die Aufgabe der Mönche in der Belehrung des Dharma für das Volk (die Laien).

Durch Geben von Almosen häufen sich die Laien „Verdienste“ an (ähnlich wie in der katholischen Kirche); sie stellen so ein gutes *karma* her, welches sich auswirkt in diesem Leben wie auch im nächsten Leben *qua* Reinkarnation. Das endgültige Ziel ist, dass auch Laien schließlich die Befreiung vom Leiden erlangen können.

Der nächste Punkt der buddhistischen Auffassung vom "Kern" des Menschen ist etwas schwierig zu erklären, es handelt sich nämlich um die *Lehre vom „Nicht-Ich“ des Menschen*. Sie ist eine der am schwierigsten zu verstehenden Lehren des Buddhismus überhaupt. In Europa und anderen Ländern geht man von einer Person, einer Seele, einem Ich oder Selbst, als dem Wesenskern des Menschen aus. Im Buddhismus wird jedoch gelehrt, dass dieser Wesenskern des Menschen zusammengesetzt und darum vergänglich ist. Solch ein Nicht-Ich oder Nicht-Selbst wird *anatta* genannt.

Der vorliegende TEXT 5 stammt aus dem *Milindapanha*, einem interessanten Dialog zwischen einem buddhistischen Mönchen und einem hellenistischen Herrscher in Indien. (Bosold und Michalke-Leicht, *Mittendrin Landschaften Religion*, p. 50) Dieser Text versucht, diesen schwierigen Sachverhalt des Nicht-Ich durch den Vergleich mit einem Wagen zu erklären: So wie ein Wagen zusammengesetzt ist aus Rädern, Deichsel, usw., so ist das menschliche Selbst zusammengesetzt aus den *5 Komponenten von Körper, Empfindung, Wahrnehmung, Willensregung und Bewusstsein*. Weil der Mensch aus diesen Komponenten zusammengesetzt ist, ist er der Vergänglichkeit unterworfen. Es gibt m.a.W. keine konstante, individuierte Seele. Die buddhistische Lehre vom Nicht-Selbst besagt also, dass das Leiden nicht nur eine existentielle Erfahrung im alltäglichen menschlichen Leben ist, sondern das Leiden ist durch die Zusammengesetztheit (und damit Auflöslichkeit) des Menschen selbst gegeben, d.h., das Leiden ist zutiefst in dem somatischen, geistigen und seelischen Dasein des Menschen als solchem begründet. Diese 5 Komponenten (Körper, Empfindung, Wahrnehmung, Willensregung und Bewusstsein) schaffen jeweils das positive oder negative *karma* eines Menschen, und es ist die jeweilige Zusammensetzung dieser 5 Komponenten, die einen Menschen von einer Reinkarnation zur nächsten führt.

Diese Lehre vom *anatta* (Nicht-Selbst/Ich) ist, wie gesagt, sehr schwer zu verstehen. Als der Buddhismus in China eingeführt wurde, hatten die Chinesen bereits große Schwierigkeiten mit dessen Verständnis. Das Gleiche gilt auch für die europäische Rezeption des Buddhismus im 19./20. Jh., wie an der Debatte zu dieser Frage zwischen den beiden deutschen Buddhisten Paul Dahlke und Georg Grimm zu sehen ist. Im Amida Buddhismus (s. u.) ist dieser Sachverhalt etwas modifiziert.

An dieser Stelle ist es angebracht, etwas zum *Gesetz des karma* sagen. Sie ist eine grundlegende Lehre des Buddhismus, die aus dem Hinduismus stammt. Wo immer der Buddhismus in Ostasien eingeführt wurde, begannen die Buddhisten zuerst damit, den Einheimischen die Lehre vom *karma* verständlich zu machen. Dies zeigt, wie grundlegend diese Lehre für den Buddhismus ist. *Karma* bedeutet nicht, einem „blinden Schicksal“ ausgeliefert zu sein, sondern besagt, dass jede Taten eines Menschen bestimmte Folgen haben, und dass man diesen Sachverhalt beim eigenen Tun bedenken soll. D.h. es soll zu verantwortlichem Handeln anleiten. Nun gibt es eine zweite Verwendung des *karma*-Gesetzes, wenn es eingesetzt wird als "Erklärung" für einen gegenwärtigen Zustand, z.B. als Legitimierung des Kastensystems. Das ist jedoch reine Spekulation über mögliche Taten in der Vergangenheit, was nicht bewiesen werden kann. Demgegenüber besteht die eigentliche Bedeutung des *karma* im Buddhismus darin, als Ansporn und Motivation für verantwortliches Handeln zu dienen. Schwerpunkt ist also das gegenwärtige Handeln unter dem Aspekt der Folgen in der Zukunft. Insofern bildet die Lehre vom *karma* die Basis für die buddhistische Ethik. (Vgl. die Goldene Regel) Hinzu kommt, dass ein wesentliches Ziel des Buddhismus darin besteht, die Befreiung (Erlösung) von schlichem *karma* (Schuld, Vergänglichkeit, Leiden) zu ermöglichen.

Der Film „*Frühling, Sommer, Herbst, Winter ...*“ (Regie Kim Ki-duk), bspw., stellt das Gesetz des *karma*, verantwortliches Handeln, und die Befreiung von schuldhaftem *karma* sehr anschaulich dar. Dieser Film ist m.E. auch für den Unterricht in der Schule gut geeignet. Er zeigt nicht nur, wie ein Mensch von jungem Alter an verhängnisvolles *karma* schafft und mit sich herum trägt, sondern auch wie es transformiert werden kann in positives *karma*. Im Buddhismus geht es also einerseits um die grundlegende Akzeptanz und Anerkennung der Gültigkeit des *karma* Gesetzes, und andererseits um das Aufzeigen von Wegen, schlimmes *karma* in gutes umzuwandeln. (Eine ähnliche Struktur liegt im Christentum vor: Die zum *karma*-Gedanken analoge Lehre ist der "Tun-Ergehens Zusammenhang" im AT und das „Gesetz“ – "Wenn du dies und jenes tust, dann passiert entsprechendes!" – bei Jesus und Paulus. Zugleich geht es um die Überwindung dieser gesetzlichen Strukturen: Jesus vergibt den Sündern und heilt die Kranken, das ist das "Evangelium" bei Paulus.)

Als nächstes soll die Lehre von der *Reinkarnation* kurz erklärt werden. Reinkarnationen werden im Buddhismus nicht nur vorgestellt als Wiedergeburten von einer menschlichen Existenz zur nächsten menschlichen Existenz, sondern kann in einen höheren Daseinsbereich (*loka*) geschehen, z.B. in die Welt der Götter, oder auch in einen niederen Daseinsbereich, bspw. in die Welt der Tiere. Nach dem Buddhismus gibt es folgende sechs Daseinsbereiche oder Dimensionen, die von oben nach unten folgendermassen angeordnet sind

- (1) Daseinsbereich der Götter (symbolisiert den Stolz),
- (2) Daseinsbereich der Menschen (= Eifersucht),
- (3) Daseinsbereich der Geister (Halbgötter, *ashura*) (= Anhaften),
- (4) Daseinsbereich der Tiere (= Dummheit),
- (5) Daseinsbereich der Dämonen (Hungergeister, *preta*) (= Gier), und
- (6) Daseinsbereich der Hölle (= Hass)

In dem tibetischen BILD 6 (Besser-Scholz, *Lebens-Zeichen*, p. 191) werden diese Daseinsbereiche in einem Kreis dargestellt, um zu verdeutlichen, dass man entsprechend seiner Taten in einem der sechs Dimensionen wiedergeboren werden kann. Im Buddhismus wird immer wieder betont, dass der Mensch hierin eine herausragende Stellung einnimmt, denn er hat die einzigartige Chance, Leid zu erkennen, Buddhas Lehre zu folgen und so dem Leidenskreislauf zu entkommen. Die Götter genießen zu sehr ihren glücklichen Status, sodass sie keinen Anlass sehen, sich vom Leiden befreien zu lassen. Die Daseinsbereiche unterhalb des Menschen haben ebenso ihre jeweils besonderen Hindernisse für die Befreiung aus dem Leiden.

Im frühen Buddhismus ist das Ziel der Befreiung vom Leiden das *Nirvana*, d.h. das völlige „Auslöschen“ der Existenz. Dies geschieht beim Eingang in den Tod. (Beispiel: Bild vom Eingang des Buddha ins Nirvana bei seinem Tod.) Das Nirvana wird oft mit dem bildlichen Ausdruck des Verlöschens einer Flamme erklärt.

Wichtig am frühen Buddhismus ist der *Verzicht auf jegliche Metaphysik* (Spekulationen über den Kosmos, die Götter, usw.), denn dem Buddha geht es allein um das religiös-existentielle Anliegen, die Befreiung vom Leiden hier und jetzt, und so schnell wie möglich, zu erlangen. Dies erklärt Buddha anhand der Gleichnissen vom Giftpfeil (TEXT 7; Mylius, *Gautama Buddha*, pp. 141-147) und von den Blinden und dem Elefanten (TEXT 8; Oldenberg, *Reden des Buddha*, pp. 130-133). Von der zweiten Parabel gibt es auch bildliche Darstellungen (etwa von Hokusai).

2. Menschenbild im Mahayana Buddhismus

Der Mahayana Buddhismus entwickelte sich zwischen ca. 100 v.Chr. und 100 n.Chr. in Nordindien. Im Unterschied zum frühen Buddhismus hat er folgende Merkmale:

1. Er verneint nicht nur unsere gesamte Wirklichkeit als leidvolle, sondern bejaht sie auch zugleich, etwa durch den Gedanken, dass die "Buddha-Natur" im Kosmos allgegenwärtig ist.
2. Neben die Verehrung des historischen Buddha tritt noch die Verehrung von vielen anderen, transzendenten Buddha-Gestalten. Buddha wird zu einer metaphysischen, transzendenten Gestalt, außerdem vervielfältigt er sich. Jetzt gibt es viele Buddhas im Kosmos mit jeweils unterschiedlichen Aufgaben, z.B. der historische Buddha der Vergangenheit, der transzendenten Buddha der Gegenwart, und der Bodhisattva der Zukunft.
3. Damit zusammenhängend entwickelt der Mahayana Buddhismus eine Kosmologie und Metaphysik, mit zahlreichen Welten in den verschiedenen Himmelsrichtungen im Kosmos, in denen jeweils ein Buddha residiert.
4. Anstelle des Ideals des *arhat*, des „Heiligen“, der vorrangig auf seine eigene Erlösung ausgerichtet ist, tritt dasjenige des Bodhisattva, einer Erlösergestalt, die sich zuerst für die Befreiung der anderen Lebewesen engagiert, bevor sie selbst ins Nirvana geht. Hier tritt also neben die Selbsterlösung im frühen Buddhismus die Fremderlösung.
5. Im Unterschied zum frühen Buddhismus werden im Mahayana Buddhismus die Laien wesentlich aufgewertet. Auch Laien können als Laien Bodhisattva werden. Das war gewissermaßen eine Revolution im Buddhismus.

Der Bodhisattva zeichnet sich vor allem durch die Tugend der Barmherzigkeit aus, er sorgt sich um die Befreiung sämtlicher Lebewesen vom Leidenskreislauf. Dazu legt der Bodhisattva ein Gelübde ab, zuerst den Lebewesen zu helfen und erst dann ins Nirvana einzugehen und Buddha zu werden. Das Bodhisattva-Gelübde findet sich in TEXT 9. (Faßnacht, *Weltreligionen – Buddhismus*, pp. 46 f) Während es im älteren Buddhismus um Selbsterlösung geht, zielt der Mahayana Buddhismus vor allem auf Fremderlösung ab. Der Film „*Warum Bodhi-Dharma in den Orient aufbrach*“ von Yong-Kyun Bae illustriert sehr deutlich diese Spannung im Buddhismus, einerseits sich aus der Welt zurückzuziehen und sich der eigenen Erlösung zu widmen, und andererseits sich erneut der Welt zuzuwenden, um die Lebewesen zu retten.

Innerhalb des Mahayana Buddhismus entwickelten sich verschiedene Schulen, wie etwa der Zen Buddhismus. Zum Schluss möchte ich noch eine Schule kurz vorstellen, die einen weiteren wichtigen Aspekt zum Menschenbild beiträgt, den Buddhismus des Reinen Landes, oder auch Amida Buddhismus genannt. Amida ist ein Buddha, der in seinem Vorleben als Bodhisattva ein Gelübde abgelegt hat, wonach er dafür sorgt, dass die Lebewesen durch eine einfache Praxis die Befreiung vom Leiden erlangen können.

3. Menschenbild im Reinen Land Buddhismus oder Amida Buddhismus

Im Buddhismus tauchte folgendes praktische Problem auf: auch wenn man das weltliche Leben verlassen hatte und Mönch oder Nonne geworden war, auch wenn man sich sehr lange der religiösen Praxis wie Meditation usw. unterzogen hatte, passierte es nur allzu oft, dass man das Erwachen zu Lebzeiten nicht erlangte und so weitere leidvolle Reinkarnationen zu befürchten hatte. An diesem Problem setzte der Buddhismus des Reinen Landes ein. Das „Reine Land“ ist im buddhistischen Kosmos ein transzendentes Reich im Westen gelegen, in dem Amida Buddha residiert. Das „unreine Land“ ist unsere leidvolle Welt. In dieses Reine Land wird man geboren, wenn man zu Lebzeiten Amidas Namen anruft (*nenbutsu*) und sein Vertrauen (Glauben) auf Buddhas Kraft der Rettung setzt. Das Anrufen Amidas gilt als *leichte Praxis*, denn jeder kann dies

tun. In der Klosterpraxis sah dies so aus, dass Mönche und Nonnen die schwierigen Übungen wie Meditation usw. solange praktizierten, wie sie es konnten, und wenn sie älter und körperlich schwach wurden, sich auf die Rettung durch Amida konzentrierten und die Anrufung seines Namens praktizierten. Zugleich verbreitete sich der Glaube auch unter dem Volk, denn die Namensanrufung war auch für Laien geeignet. Im Alltagsleben vermochten sie es ja nicht, die schweren und langwierigen religiösen Praktiken wie Meditation usw. auszuführen. Wichtig ist neben der Anrufung von Amida Buddhas Namen das feste Vertrauen (Glaube) auf seine Rettung. Daher wurde der Reine Land Buddhismus oft mit dem Christentum verglichen. Wegen seiner strukturellen Ähnlichkeit mit dem Christentum war diese Form des Buddhismus für Europäer in ihrer Rezeption des Buddhismus auch nicht so attraktiv wie Zen oder der tibetische Buddhismus.

Das Bild "Die beiden Ströme und der weiße Pfad" (Haas, *Amida Buddha unsere Zuflucht*, gegenüber p. 92) sowie der TEXT 10 (Faßnacht: *Weltreligionen – Buddhismus*, p. 47) veranschaulichen, wie ein schwacher Mensch auf einem schmalen Pfad zwischen dem Feuermeer des Hasses und dem bedrohlichen Sturm der Begierde ganz auf Amida Buddha gerichtet voranschreitet und sich nicht durch die Rufe der Räuber und wilden Tiere von dem Pfad abbringen läßt.

Erklärung: im Buddhismus werden die Welt des Leidens und der Vergänglichkeit (*samsara*) symbolisiert durch ein Meer oder Gewässer, das man überqueren muss, um zum anderen, rettenden Ufer (des Nirvana oder des Reinen Landes) zu gelangen.

Die Rettung durch Amida Buddha richtet sich vor allem auf den schwachen Menschen, er wird durch die Kraft (oder "Gnade") Amidas gerettet. Hier findet sich ein neues Ideal des religiösen Menschen, nämlich der ganz gewöhnliche Durchschnittsmensch (*bonbu*), der schwache Mensch, der nicht durch seine eigene Anstrengung und "Werke" die Rettung zu erwirken vermag. Hier wird also die eigene religiöse Unfähigkeit anerkannt und zum Ausgangspunkt der Erlösung gemacht. Schließlich besteht noch eine weitere Besonderheit des Amida Buddhismus gegenüber anderen Formen des Buddhismus darin, eine Erlösung nicht nur für den normalen schwachen Durchschnittsmenschen anzubieten, sondern darüber hinaus sogar für den schlimmen Übeltäter (*aku-nin*). Da dieser keinerlei "Verdienste" angesammelt hat, die ihm bei seiner Rettung dienlich sein könnten (wie die meisten Formen des Buddhismus lehren), ist er besonders auf Amidas allumfassende Barmherzigkeit und rettende Kraft angewiesen.

Honen (1133-1212), ein japanischer Vertreter des Reinen Land Buddhismus, stellt heraus, dass der einzelne Gläubige – qua Glaube und Namensanrufung – eine direkte Verbindung mit Amida Buddha hat (im Bild durch die Strahlen Buddhas ausgedrückt, die den Gläubigen unmittelbar erfassen). Dies macht eine Vermittlung des Heils durch den buddhistischen Klerus (oder den Tempel als Heilsanstalt) überflüssig. (Vgl. Luthers Reformation gegenüber der katholischen Kirche.) Der Reine Land Buddhismus vertritt außerdem noch den Gedanken der *Gleichheit* der Befreiung der Menschen. Nach dem Tod werden nämlich alle, die Amida vertrauen, gleichermaßen in dieses Reine Land geboren, egal ob reich oder arm, jung oder alt, Mann oder Frau, religiös begabt oder nicht. Das BILD (Haas, *Amida Buddha unsere Zuflucht*, gegenüber p. 54) illustriert, wie Amidas Strahlen der Barmherzigkeit sowohl den Reichen in seiner Villa wie den Obdachlosen in gleicher Weise umfängt. Dieses Bild drückt die religiöse Gleichheit der Menschen aus.

Wenn man also auf Amida vertraut und seinen Namen anruft, wird man in der Todesstunde in sein Reines Land "*hineingeboren*" und damit entkommt man ein für alle mal dem Kreislauf der "*Wiedergeburten*" (*Reinkarnationen*) in den Sechs Daseinsbereichen. Im Reinen Land Amidas gibt es dann die idealen Bedingungen dafür, die schwere Bodhisattva Praxis zu meistern. Wenn diese

vollbracht sind, kehrt man als Bodhisattva in die Welt zurück, um für der Rettung der Lebewesen tätig zu sein. Erst danach geht man endgültig ins Nivana ein.

Der Reine Land Buddhismus ermöglicht viele strukturelle Vergleiche mit dem Christentum: Jesu bedingungslose Vergebung der Sünder, "Glaube" und "Werke", enges Tor, schmaler Pfad zur Erlösung, etc.

Zusammenfassung: Die Menschenbilder im Buddhismus

Im Buddhismus allgemein ist der Ausgangspunkt für das Bild vom Menschen folgender:

Der *Mensch der Begierde*: durch seine Leidenschaften verursacht er ständig Leiden;

der *in Täuschung oder in einem traumhaften Zustand lebende Mensch*: er lebt so, als ob es kein Leid und keine Vergänglichkeit gäbe;

der *leidende Mensch*: er muss vom schlimmen *karma* und der Kette der Reinkarnationen befreit werden;

der *unbeständige, vergängliche Mensch*: er ist aus verschiedenen Komponenten zusammengesetzt und daher der Vergänglichkeit unterworfen.

Die Rettung des Menschen wird im frühen Buddhismus (Hinayana, Theravada) folgendermaßen gesehen:

Zuerst einmal gibt es den Weg der Laien und den Weg der Mönche und Nonnen (Hauslose):

Der *Laie* vermag die Bindung an Familie und Broterwerb noch nicht abzuschütteln, aber durch Almosen für die Mönche und Nonnen kann er Verdienste erwerben, die seiner zukünftigen Rettung zugute kommen können;

der *erwachende Mensch* wacht auf von den Täuschungen des Lebens, vom Traum der Beständigkeit und des Glückes und realisiert die Wahrheit des Leidens und seiner Überwindung;

die *Hauslosen*, die Mönche und Nonnen, haben die Bindungen an Familie und Broterwerb durchschnitten, um sich ganz der Praxis zu widmen, die zur Befreiung vom Leiden führt;

der „*Heilige*“ (*arhat*) kann durch die Anstrengung seiner religiöse Praxis das Erwachen erlangen.

Dahinter steht ein optimistisches Menschenbild: der *arhat* vermag durch eigene Kraft die Befreiung zu erlangen; er ist der heilige, sich selbst mit eigener Kraft erlösende Mensch (Selbsterlösung).

Die Rettung des Menschen im Mahayana Buddhismus:

Aufwertung des *Laien*: auch er kann gerade als Laie die Befreiung vom Leiden erlangen, ohne zuvor Mönch oder Nonne geworden zu sein;

Das Ideal des *arhat* wird ersetzt durch das *Bodhisattva* Ideal: das eigene Erwachen wird erst dann erreicht, wenn er sich voll für die religiöse Befreiung von anderen Lebewesen eingesetzt hat. Hier tritt neben die Selbsterlösung die Fremderlösung. Der Bodhisattva ist der heilige Retter, der andere Menschen erlöst.

Der Mensch im Reinen Land Buddhismus und seine Rettung:

Hier gibt es kein optimistisches Menschenbild mehr, hier wird grundsätzlich infrage gestellt, dass man noch durch eigenes Bemühen die Befreiung vom Leiden erreichen könnte. Hier wird der *normale Durchschnittsmensch*, ja sogar der *schlimme Übeltäter*, zum Ausgangspunkt genommen: er ist religiös unfähig, die eigene Erlösung zu erwirken. Er bedarf der Kraft Amidas, der Gnade, um erlöst zu werden. Auf der anderen Seite bewirkt sein Glaube unmittelbar die Befreiung ohne klerikale Vermittlung. D.h. es ist der schwache, unfähige Mensch, der durch seinen Glauben paradoxerweise als religiöses Subjekt zur höchsten Wirksamkeit gelangt.

(Vgl. Jesus: „Dein Glaube hat dir geholfen!“ Rechtfertigungslehre)

Literaturliste

Birgit Besser-Scholz (Hg.), *Lebens-Zeichen. Ein Unterrichtswerk für den evangelischen Religionsunterricht in der Sekundarstufe I. Bd. 3: Arbeitsbuch für das 9. und 10. Schuljahr.* Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht 2000.

Iris Bosold und Wolfgang Michalke-Leicht (Hg.), *Mittendrin Landschaften Religion. Unterrichtswerk für den katholischen Religionsunterricht an Gymnasien.* Mittendrin 3 für die Jahrgangsstufen 9 und 10. München: Kösel Verlag 2009.

Dieter Faßnacht, *Weltreligionen – Geschichte-Quellen-Materialien: Buddhismus.* Frankfurt a.M. et al.: Verlag Moritz Diesterweg; München: Kösel Verlag 1978.

Hans Haas, *Amida Buddha unsere Zuflucht.* (Quellen der Religionsgeschichte) Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht; Leipzig: Hinrichs'sche Buchhandlung 1910.

Hubertus Halbfas, *Das Welthaus – Ein religionsgeschichtliches Lesebuch.* Stuttgart: Calwer Verlag; Düsseldorf: Patmos Verlag 1983.

Klaus Mylius, *Gautama Buddha – Die Vier Edlen Wahrheiten.* München: dtv 1985.

Hermann Oldenberg, *Reden des Buddha – Reden-Verse-Erzählungen.* München: Kurt Wolff Verlag 1922.

Ernst Waldschmidt, *Die Legende vom Leben des Buddha.* Graz: Verlag für Sammler. 1982.

Dieser Text ist die leicht überarbeitete Fassung eines Vortrags, der auf der "Jahrestagung für Evangelische Religionslehrer/innen des PTZ Stuttgart" am 11. Nov. 2010 in Tübingen gehalten wurde. Der Verfasser ist Beauftragter für Dialog mit asiatischen Religionen am Zentrum Ökumene der EKHN in Frankfurt/Main und Privatdozent an der Theologischen Fakultät der Universität Heidelberg.

© Copyright 2010 Martin Repp. Eine Verwendung dieses Textes in Publikationen, die über übliche Zitate hinausgeht, bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Verfassers.